

Oberhessische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Die Oberhessische Volkszeitung erscheint jeden Werktag Abend in Gießen. Der Abonnementpreis beträgt wöchentlich 15 Pf., monatlich 80 Pf. einschl. Druckerlohn. Durch die Post bezogen vierzehnthal. 1.00 RM.

Redaktion und Expedition
Gießen, Bahnhofstraße 23, Ecke Löwengasse.
Telefon 2008.

Inserate lassen die 6 mal geplatt. Notizleiste oder deren Raum 15 Pf.
Bei größeren Anträgen Rabatt. Angezeigt sollte man bis abends 7 Uhr
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 184

Gießen, Mittwoch den 12. August 1914

9. Jahrgang



Standhalten!

Aus den Herzen Millionen klaffenbewohnter Arbeiter gesprochen sind die Worte, die unser Hamburger Parteiblatt der gegenwärtigen Zeit und ihren Erfordernissen widmet. Da heißt es:

Es ist bewundernswert, in welch ernster und würdiger Haltung unser Volk die ungeheuren Opfer auf sich nimmt, sein liebstes hingibt, die streitbare Mannschaft stellt. Da ist kein sinnhoher Jubel, aber auch kein Verzagen. Wir wissen, daß wir eingekreist sind, daß Deutschland einen in der Weltgeschichte beispiellosen Anprall auszuhalten hat, daß unser friedliches Volk von drei Seiten mit Krieg überzogen wird, und daß nur Österreichs Aufgebot zu uns steht. Aber wir sind in der Verteidigung! Was sonst verschuldet sein mag in all den Jahren, eines ist klar, daß weder Volk noch Regierung Deutschlands diesen Krieg herausbeschriften haben, und noch vor acht Tagen bei uns niemand daran gedacht hat, daß ein deutscher Wehrmann einen Schuß abfeuern werde. Aus diesem Bewußtsein, in christlicher Verteidigung seines Landes und seiner Kultur zu sein, ergibt sich auch die Einmütigkeit des ganzen Volkes, seine eiserne Ruhe und Entschlossenheit.

Dem Sozialdemokraten, der die Sicherheit und Unabhängigkeit der deutschen Wehrmacht, dieses selbstverständliche Einfügen des Einzelnen in den Gesamtorganismus sieht, erwidert daraus eine frohe Zuversicht. Wenn der Individualismus so plott überwunden wird im Augenblick der Not des Vaterlandes, dann kann er einst auch überwunden werden, wenn als Ziel des Volkes eine glückliche Zukunft wünscht und wenn nicht ein verzweifeltes Ringen um Sein oder Nichtsein bevorsteht.

Es ist allerdings noch viel zu organisieren für die Dabeiblebenen, für die, die nicht selbst unmittelbar eingreifen können, in den völkerrechtlichen Kampf. Der Haushalt der Nation muß sozusagen auf eine neue Grundlage gestellt werden. Und auch hier wird der Individualismus aufgegeben werden müssen. Wir haben viel von dem, was der Mensch braucht, und wir werden genügend haben, wenn von Anfang an Vergedung verhindert wird. Und an vielen Punkten kann hier eingefestet werden. Nur ein Beispiel: Man schließe die Schnapsbrennereien! Wir brauchen keinen Alkohol; aber wir brauchen die Kartoffeln als Nahrungsmittel und wir brauchen vielleicht den schon vorhandenen Sprit als Beladenungsmittel, jedenfalls aber zu technischen Zwecken. Nicht als Abhängigkeit machen wir den Vorschlag, obwohl wir selbstverständlich allen Alkoholgesetzen abhold sind und die abendländische Säuberung der Wirtschaften und das Schnapsverbot bei den einberufenen Wehrmännern durchaus billigen; wir gehen vielmehr von dem Grundsatz aus, daß das Rötige gefährdet werden muß unter Hintertreibung des Unnötigen und erst recht des Schädlichen.

Gerade diese Zeit des Harrens scheint uns die rechte, solche Probleme zu erwägen und dann nach das Richtige durchzuführen.

Das ist auch die Zeit, da wir als Parteigenossen unserer Obliegenheiten und Pflichten dienten müssen. Unsere Freuden sind durchdringt gelichtet; denn unsere wehrfähigen Ge nossen sind unter den Waffen oder erwarten noch den Tag der Eindringung. Da müssen die Lücken ausgefüllt werden. Wir haben die Alten, wir haben die Frauen. Die Geeigneten müssen ausgewählt werden; aber diese müssen auch kleinliche Gedanken fallen lassen und sich stellen, wie Landwehr und Landsturm sich stellen. Denn auch wir brauchen alle Kräfte, weil der Krieg täglich neue Aufgaben erfordert werden.

Vor allem müssen wir bedacht sein, daß wir als Partei ein politischer Faktor höchsten Gewichts sind und bleiben. Rücksichtlos seien wir alles, ein für unser bedrohtes Vaterland. Wir haben gezeigt und werden zeigen, daß wir internationalen Sozialisten Patrioten sind im besten Sinne des Wortes. In der Not des deutschen Volkes denken wir nicht an die Unbill und Ungerechtigkeit, die wir zu dulden hatten; wir stehen zu den Waffen gegen bis in den Tod. Aber weil wir Patrioten sind, denken wir der Zukunft! Wir leiden und kämpfen für das Vaterland, aber wir wollen auch ein Vaterland, das unserem Volk und der Arbeitersklasse teuer sein muss. Wir müssen mitsprechen, wenn die Neugestaltung beginnt, wie wir jetzt helfen und schützen. Um unserer Stimme Nachdruck zu geben, ist nötig, ist unerlässlich, daß wir organisiert bleiben, daß wir einen Ge-

Der Krieg!

Schallschwanger ist die Zeit! Ein neues Europa muß werden, und auch ein neues Deutschland! Ein Deutschland, das — so hoffen wir! — das Mostomittum überwunden, niedergemorzen haben wird. Unsere Brüder im Wehrkleid, die Grenzwacht halten gegen die willenslosen Kolonien von Auechten, die der Zar auf Deutschland wirft, werden die äußere Macht des Despoten geschmieden. Und die innere Macht des Patri mus, die wir so schwer zu fühlen hatten in ihrer Rückwirkung, die müssen wir brechen.

Das Leben eines neuen Geistes geht durch Deutschland! Es liegt in der Luft, es liegt im Gefühl: Anders ist es schon jetzt, und mehr noch wird kommen, müssen kommen!

Die deutschen Arbeiter werden ihre Disziplin, ihren Mut, ihr Gemeingefühl zeigen auf den Schlachtfeldern. Wie Friedensfreunde werden erweitern, daß wir kämpfen können für das Vaterland. Hurra schreien wir nicht, und der Krieg ist für uns kein Raum. Aber zäh und verbissen, in heiliger Rottreue, ringen wir mit dem Landeskrieger.

Wir wollten den Frieden, wir müßten uns bis zum letzten Augenblick um ihn und wir verlangen, daß seine Wiederherstellung nicht gehemmt werde durch Blöde, die außerhalb der Notwendigkeiten des deutschen Volkes liegen möchten. Wir wollten den Frieden bewahrt wissen und wir wollen nicht, daß ein siegenden Deutschland eine übermächtig ihn verügge. Das will wohl niemand im deutschen Volk. Doch der Krieg ist uns aufgedrungen, mit Übermaß kommen die Feinde von mancherlei Art; also kämpfen wir!

Stand halten! Stand halten im Kampf wider Russland, wider Frankreich, wider England! Aber auch stand halten in unserer heiligen Sache, in unserem friedlichen Ringen um ein Menschenheitsideal.

Die große Zeit findet ein großes Geschlecht!

Ein Aufruf an die Belgier.

Vor Beginn der kriegerischen Operationen der deutschen Truppen in Belgien hat der deutsche Oberbefehlshaber folgende Bekanntmachung erlassen, die in der Uebersetzung aus dem Französischen von der Abteilung Zeitungsmitteilung wird:

Zu meinem größten Bedauern haben sich die deutschen Truppen genötigt gesehen, die belgische Grenze zu überschreiten. Sie handeln unter dem Anwage einer unabsehbaren Notwendigkeit, da die belgische Neutralität durch französische Offiziere verletzt worden ist, die verdeckt das belgische Gebiet in Automobilen betreten haben, um nach Deutschland zu gelangen. Belgier, es ist mein höchster Wunsch, daß es noch möglich sei, einen Kontakt zwischen zwei Völkern zu vermehren, die bis jetzt Freunde, früher sogar Bundesgenossen waren. Erinnert euch des glorreichen Zeiges von Belle Alliance, wo die deutschen Waffen dazu brachten, die Unabhängigkeit und das Ausblühen eures Vaterlandes zu begründen. Aber wir müssen jetzt freien Weg haben. Die Zerstörung von Brücken, Tunneln, Eisenbahnlinien muss als eine feindliche Handlung angesehen werden. Belieger, ihr habt zu wählen. Die deutsche Armee beabsichtigt nicht gegen euch zu kämpfen. Freier. Belieger seien den Feind, der uns angriffen wollte! Das ist alles, was wir verlangen, daß però den belgischen Waffen die amliche Vergeltung dafür, daß es nicht unter den Schrecken des Krieges zu leiden haben wird, daß wir in barrem Gelde die Lebensmittel begegnen werden, die wir dem Lande entnehmen müssen, daß unsere Soldaten sich als beste Freunde eines Volkes zeigen werden, wie das wir die größte Hochachtung, die lebhafte Freude empfinden. Es hängt von eurer Rücksicht, von eurem wohlbekannten Patriotismus ab, eurem Lande die Schrecken des Krieges zu entreißen.

Dem Verlangen der Deutschen wurde nicht entsprochen. Die Folge war der Krieg mit Belgien.

Amtliches über den Fall von Lüttich.

In einer Depeche des Generalquartiermeisters heißt es: Französische Nachrichten haben unser Volk bestürzt. Es sollen 20.000 Deutsche vor Lüttich gesessen und der Platz überhaupt noch nicht in unseren Händen sein. Durch die neutralistische Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion an die Stadt Lüttich sollten diese Angaben bestätigt werden. Unser Volk kann überzeugt sein, daß wir weder Miherfolge verzeichnen, noch Erfolge aufzubauen werden. Wir werden die Wahrheit sagen und haben das volle Vertrauen, daß unser Volk uns mehr glauben wird als dem Feinde, der seine Lage vor der Welt möglichst günstig hinstellen möchte. Wir müssen aber mit unseren Nachrichten zurückholen, solange sie unser Plan der Welt verraten können.

Nicht können wir ohne Nachteil über Lüttich berichten. Ein jeder wird sich selbst ein Urteil bilden können über die von den Franzosen in die Welt geschriebenen 20.000 Mann Verluste. Wir hatten vor vier Tagen vor Lüttich überhaupt

nur schwache Kräfte. Denn ein so langes Unternehmen kann man nicht durch Ansammlung überflüssiger Truppenmassen vertragen. Daß wir trotzdem den gewünschten Sieg erreichten, lag in der guten Vorbereitung und in der Tapferkeit unserer Truppen, der energischen Führung und dem Beifande Gottes. Der Mut des Feindes wurde gebrochen, seine Truppen schlugen sich schlecht. Die Schwierigkeit für uns lag in dem überaus ungünstigen Berg- und Waldgelände und in der heimtümlichen Teilnahme der ganzen Bevölkerung, selbst der Frauen, an dem Kampfe. Aus dem Hinterholze und den Läden aus den Wäldern feuerten sie auf unsere Truppen, auf die Arzte, die Vermundeten behandelnden und die Verbündeten selber. Es sind schwere und erbitterte Kämpfe gewesen. Ganze Ortschaften mußten zerstört werden, um den Widerstand zu brechen, bis unsere Truppen durch Fortgürtel gedrungen waren und in dem Bezirk der Stadt sich befanden. Es ist richtig, daß ein Teil des Forts sich noch hielt, aber sie feuerten nicht mehr. Seine Majestät wollte keinen Tropfen Blutes durch Einsturmung der Forts unnötig verschwendet. Sie hinderten nicht mehr an der Durchführung der Absichten. Man konnte das Forts in Ruhe nach einander zusammenbrechen, ohne eine Menge zu opfern. Über dieses alles durfte eine gewisse Heeresleitung nicht ein Wort veröffentlichen, bis sie starke Kräfte auf Lüttich nachgezogen hätte und auch kein Leutel es uns mehr entziehen könnte. In dieser Lage befinden wir uns jetzt. Die Belgier haben bei der Behauptung der Festung mehr Truppen gehabt, wie sich jetzt übersehen läßt, als von unserer Seite zum Sturm antraten. Jeder Kämpfende kann sich daran die Größe der Leistung ermessen, sie steht einzlig da. Sollte unser Volk wieder einmal ungeduldig auf Nachrichten warten, so bitte ich, sich an Lüttich zu erinnern. Das Volk hat sich einmütig um seinen Kaiser zur Abwehr der zahlreichen Feinde geschart, sodass die Heeresleitung annehmen darf, es werde von ihr keine Veröffentlichung verlangt werden, die ihre Absichten vorzeitig dem Feinde fundin und dadurch die Durchführung der schweren Aufgabe vereiteln kann.

Der Generalquartiermeister gez. v. Stein.

„3. 6.“ bei der Groberung von Lüttich.

Wie die Oberhessische Volkszeitung meldet, ist „3. 6.“ am Donnerstag früh 5.30 Uhr von einer Kreuzfahrt aus Belgien zurückgekehrt. Von der erfolgreichen Fahrt erfahren wir zuverlässig folgendes: Das Schiff beschäftigte sich in bevorragender Weise an dem Kampfe, der sich bei Lüttich entzündete und konnte sehr wirksam in ihn eingreifen. Aus einer Höhe von 600 Meter wurde die erste Bombe geworfen, die ein Belagerer blieb. Darauf ging das Schiffsschiff zu 300 Meter herab und schleuderte weitere 12 Bomben, die sämtlich explodierten. Anschließend geriet Lüttich zu mehreren Stellen in Flammen. Sämtliche Bomben wurden von einem Unteroffizier der Belagerung aus der hinteren Kondel herabgeworfen. Der Unteroffizier war nach der Landung des Aufschiffes unter den Tonnen von Zuschauern ein Gegenstand der gespanntester Erwartung.

Was man in Lüttich dachte.

Die Frankl. Btg. schreibt: Wir entnehmen der legten belgischen Zeitungspost, welche uns noch vor Grenzschluß erreichte, folgende Ausführungen, die wir in einer Lütticher Zeitung fanden:

Um den bestätigten Mord von Lüttich zu forcieren, wird Deutschland sehr bedeutende Kräfte benötigen. Was Belgien am meisten zu befürchten hat, ist ein plötzlicher Angriff auf Lüttich. Er hat sich bis jetzt nicht ereignet und nun wäre es zu spät, für unsere östlichen Nachbarn daran zu denken! Diese Katastrophe verhindert bedeutend das Risiko, welches Belgien im gegenwärtigen Konflikt zu tragen hat. Da das Unglück will, daß Frankreich und Deutschland sich mit ihren enormen Kräften wieder messen müssen, so kann unser kleines Land, daß seiner energischen Haltung und seiner militärischen Maßnahmen hoffen, daß der Krieg sich nicht auf seinem Gebiet abspielen werde. Frankreich bei formell erklärt, daß es unsere Neutralität so lange respektieren wird, als Deutschland nicht die Absicht zeigt, es über Belgien einzugehen. Demnach müssen wir uns gegen Deutschland in Acht nehmen und dasselbe denken auch unsere militärischen Autoritäten, die die deutsche Grenze genau beobachten und alle Vorkehrungen treffen. Immerhin wäre es möglich, daß trotz allem der Kaiser und sein Generalstab es für möglich halten, Lüttich zu nehmen, um einen Durchgang nach dem französischen Norden zu schaffen und die eiserne Mauer, die Frankreich im Osten errichtet hat, zu umgehen. Es ist diese Befürchtung, welche seinerzeit das

belgische Parlament bewog, die Theorie des bekannten Generals Vialmont sich anzueignen und die Städte zu befreien für die Befestigungen des Maastals.

Der Artikelschreiber berechnet, daß Deutschland unter den augenblicklichen Umständen zur Fortsetzung der Lütticher Befestigungen von ihrer Macht mindestens 125–130 (00) Mann benötigen müsse, und dies ohne befondere Chancen auf Erfolg oder wenigstens einen sozialen Sieg! Vergessen wir nicht, daß der Ein dringende, nachdem er die 35 000 Mann, welche die Position Lüttich verteidigen, übertraumt hätte, sich noch durch unsere Soldaten von mindestens 120 000 Mann schlagen müsse. Dies alles muß von den deutschen Strategen studiert werden. Sie wissen auch, daß Belgien fast entschlossen ist, sich energisch zu verteidigen, und daß es mit wunderbarer Fertigkeit daran gearbeitet hat, im Augenblick der Gefahr bereit zu sein. Ein Handstreich gegen Lüttich ist dem nach nicht mehr möglich."

Tout va bien.

Am Sonntag den 9. August hatte der Brüsseler Sozialistischen Zeitung nichts anderes mitzuteilen als: Am Samstagabend verfasste eine offizielle Note: "Alles geht gut. Lüttich hält sich wacker!" Und das Blatt meint: Wenn die Nachrichten spärlich geworden sind, so hat das einfach den Grund, daß unsere Truppen "in Bewegung" getreten sind. Dabei wußte man am Freitag abend in ganz Deutschland, daß seit dem frühen Morgen die Festung Lüttich in deutschem Besitz sei. Und am selben Freitag dröhnte der Präsident der französischen Republik an den König der Belgier folgendes:

Paris, Freitag, 4.40 R.
Meister der Republik sohlen die tapferen Stadt Lüttich mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgeschildert. Die Regierung wünscht die mutigen Verteidiger des Vaterlandes und die gesamte belgische Armee zu ehren, mit der verbündeten französischen Armee seit heute stolz auf dem Schloßfeld ihr Blut vergiebt."

Und wieder am selben Freitag hat König Albert eine Proklamation erlassen, die in begeisterten Worten den belgischen Krieger donkt und die zu neuen Taten aufruft und in der der König sagt:

"Alle Angriffe sind abgeschlagen worden. Seine Majestät ist gefallen. Die Festung Lüttich befindet sich noch in unserer Hand."

Deutschland in Brüssel.

Nachdem in den letzten Tagen die schamlosen Ausschreitungen gegen Deutsche vorgeladen sind, hat der Bürgermeister von Brüssel, Mar., an die Bürgerschaft einen mahnenden Aufruf gerichtet. Er lautet: "Die Verlehung des Eigentums deutscher Untertanen, jede Gewalttat gegen diese kann zum Vormund schwächer Repressalien genommen werden. Belgische Bürger, die sich zu derartigen Handlungen hergeben, begehen ein wahrhaftes Verbrechen gegen das Vaterland. Also hat man sich jedes Angriffes gegen deutsche Untertanen zu enthalten, die der Spionage verdächtigt oder überführt worden sind und die auf diesem Grunde verhaftet werden. Von größter Wichtigkeit ist es, der Behörde die Rückfrage für derartige Verbrechen zu überlassen."

Belgische Greuel.

Der königlichen Zeitung wird geschrieben: "Um den Berichten französischer Blätter über Niederbrennung belgischer Dörfer mit deutschstädtischen Abendemittern etwas entgegen zu setzen, bitte ich um eure Aufmerksamkeit folgender Zeilen:

Zundbst: Es darf einzelne Dörfer ganz niedergebrannt, in einer Anzahl brennen einzelne Häuser. Aber nun die Gründe, wenn man mit Absicht einzelne Dörfer, von Verbündeten usw. unserer braven Leute in Südwelt, so wird wohl keinen der Gedanke gekommen sein, diese traurige Tatsche auch im zivilisierten Europa vorkommen könnte. Also haben wir von Seiten der belgischen Bevölkerung von Männern, Frauen und halbwüchsigen Jungen an unseren Truppen alles das erlebt, was wir sonst nur in Aegypten, Spanien erlebt haben. Die beliebte Zivilbevölkerung schlägt aus jedem Dorf, aus jedem kleinen Bush mit völlig blindem Hass auf alles, was deutsch ist. Wir haben schon in den ersten Tagen eine Menge Verbrüdernde und Tote durch die Zivilbevölkerung gehabt. Daran beteiligen sich Frauen ebenso wie Männer. Vor-

gestern wurde einem Deutschen nachts im Bett die Kehle durchschnitten, ein anderes Haus hatte die Rose Kreuz Fahne aufgestellt; man legte fünf Mann dinem, um anderen Morden waren alle fünf erschossen. Gestern morgen findet man in einem Dorfe vor Pervins einen einzelnen Soldaten mit auf den Rücken gebundenen Händen und ausgeschossenen Augen. Vor der vorigen Nacht war Lüttich abgegangene Autobusse; ein Wagen in einem Dorfe, ein junger Mann tritt an den Chauffeur heran, hält ihm ganz plötzlich eine Revolver an den Kopf und schlägt ihn über den Haufen. Natürlich die sofortige Erwähnung die keine, aber werdet dies noch beobachten kann der Dämon kreucht das Volk. Von meinen Verwandten hatten einzelne mit jährlang unerklärlichen Schlägen, z. B. Einschlag direkt neben dem Auge. Auch im Süden auf dem Kreuzstein. Es steht hier folgendes heraus: Eine Bagagelonne, deren Fahrer der Unteroffizier war, wird nachts von Dorfbewohnern verschossen, die Beuteimannschaft zieht unter die Bogen, um zwischen den Häusern durchzulaufen, der Unteroffizier fühlt plötzlich, daß er etwas gegen das Gesetz hört, sofort trockt auf auch der Schuh, der ihn niederkniet. Zwei meiner Verwandten haben Schrotwaffen, eingeschossen. Das rote Kreuz an den Armen und Wagen schlägt uns herunter gar nicht. An mehreren Gelegenheiten haben wir es erleben müssen, daß Verwandte, die aus der Heimat gezwungen waren, andere, die auf Bogen zum Altersdorfer waren, einschossen von der Bevölkerung aus dem nächsten Dorf abgeschossen und abgeschlachtet wurden. Bei den Arbeitern zur Verteilung eines geplünderten Tunnels kamen auf deutscher Seite eine Anzahl schwerer Belagerungen vor. Die herbeigehenden Weiber haben nach unten auf der Wohnung liegenden schwer verunruhten Leuten mit Steinen geworfen, sie ausgeschlagen. Ein Herr aus Rothen läuft mit Kraftwagen und Mitteldrahtzaun durch einen belgischen Grenzort, Germanicus; damit der Ort hält der Wagen, der Herr steht aus, zieht einige Schritte abwärts auf Befriedung eines Bedürftigen, es fällt ein Schuh aus einer Tasche, der Mann fällt auf, hinterlässt. Das ist der Kampf des altenländischen belgischen Volkes. Der soll einen nicht das Blut in den Armen töten, einen nicht die Seele die Friede verleugnen und da münden sich die Belagerer, wenn wir sie ausstossen, sie ausgeschlagen. Das heißt jetzt ein Verdacht der Täterkraft, steht rücksichtslos vorgehen. Das Herz geht einem auf, und civis Germanicus ist ein stolzes Wort geworden, wenn man die Haltung unseres herzlichen Herzens sieht, aber es blutet nicht mehr, wenn untere armen Menschen verbluteten müssen unter der Schrotwaffe eines Bauers oder dem Küchenmesser einer sonnenfleckigen Polterfrau. Da kommt es zu einem weigern werden, wenn man die Dörfer, in dem unsere Feinde solche Angriffe ausgeübt sind, vom Polterherd vertrieben? Ich übernehme für meine Angaben jede Gültigkeit."

Die Gewerkschaftshaus als Feldlazarett.

Die Gewerkschaftskommission in Breslau hat das neue Gewerkschaftshaus, da es infolge des berührten Belagerungs-

zustandes in den Grenzprovinzen seinen Zweck als Vereins- haus nur noch in sehr beschränktem Maße dienen kann, dem Generalstabe als Krankenhaus angeboten. Das Angebot wurde mit beiden Händen angenommen und den Vorstandern der besondre Dank ausgesprochen. Das Gewerkschaftshaus wird in seinen zwei Salen mit Gallerien 270 Krankenbetten erhalten, dazu Bäder, Operationsaal, Krankenpforter, und Arztkabinett. Die Verpfliegung erfolgt durch die Räume des Gewerkschaftshauses, das sich nach der Auslage des Generalstabartes für seinen neuen, hoffentlich schnell vorliegenden Zweck außerordentlich gut eignet. Bald wird eine weiße Fahne mit rotem Kreuz unserem Hause einen gewissen Schutz gewähren, bisher war darüber der Militärkonvoi verhängt. Der Wirtschaftsbetrieb wird getrennt weitergeführt.

Sozialdemokraten als Schuhleute.

Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins für Breslau-Stadt, die im Militärverhältnis Landwehr-Unteroffiziere sind, befinden sich unter den 300 Hilfschutzen, die zurzeit die Sicherheit und Ordnung der Stadt Breslau (1) schützen helfen. Einige von ihnen haben das Posten als Streifposten beim Ausstand der Unfreien- Mann-Werke geübt.

Afra ja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge. 31

"Was das betrifft," erwiderte der Schreiber, "so ist die Sorge nicht groß. Herr Marstrand's Königsbrief ist unbekannt, er kann sich Land auszuholen so viel er will, Handelsstellen anlegen, wo es ihm beliebt, natürlich ohne in das Eigentum anderer guten Leute zu greifen. Den Lappen auch wird dabei nichts verlustig, denn was ihre Herden bedürfen, finden diese überall. Wald und fruchtbare Böden ist den Unberührbaren eben so wenig notwendig, wie es Fjordländer und Brittländer sind. Wenn Herr Marstrand mir morgen sagt, hier will ich mein Haus bauen, das Tal der Balsel soll mein sein somit den anliegenden Gründen, so weit deren Wasser der Eis zulässt, so steht ihm nichts entgegen. In zwei Wochen soll er die Bestätigung aus der Vogtei von Tromsö haben."

"Aber Alans Hornemann und der Gouverneur von Trondhjem?" entgegnete Olaf hartnäckig, "was werden die dazu sagen?" — "Es ist ein weiter Weg bis Trondhjem," lachte Paul. "Fünf Monate holtstens im Jahre können Befehle zu uns kommen, aus Kopenhagen nur einmal. In diesem Falle jedoch möchte der Gouverneur wie der Flaggschiff-Captain nichts tun können, denn ein Königsbrief, der anerkannt und registriert ist, kann niemals angefochten werden."

Als die Hütte an der tiefen Bucht des Fjord erreicht war, entdeckten die Nahenden eine Anzahl großer Baumstämme, welche zum Teil von ihren Ästen befreit, zum Teil an den Seiten behauen an den Stellen lagen, wo die Art sie gefällt hatte. Ein Dutzend rüstiger Männer kam nach und nach bei und bewillommtes den unerwarteten Besuch mit großer Freude. Ein Boot, das am Ufer lag, wurde sogleich mit Netzen und Angels aufgeschüttet, um zu fischen, und während Anhaken getroffen wurden, die Gäste und Pferde unterzu-

bringen, die Hörbe auszupaden und ein Abendessen zu beenden, hörte Marstrand die Erzählungen der Arbeiter, welche seit Wochen hier beschäftigt waren.

Eine vorübergehende Beschlagnahme.

Am Mittwoch erhielt ein Polizeikommissar mit einer Anzeigeblatt der Wollswaadt in Breslau die Beschlagnahme antimilitärische Proklamation und die Befreiung vom vorhergehenden Tag gegen die Befreiung der folgenden Nummern. Daß kündigte er die Beschlagnahme der folgenden Nummern an. Auf die vorherige Beschlagnahme hin wurde die Befreiung aufgehoben und der Bürgermeister teilte dem Genossen John mit, daß sie der Kommissar — der eine Anweisung der Regierung falsch verstanden hatte — bei ihm wegen des Mißgriffs zu entschuldigen habe!

Berandverbot gegen das Bremer Parteiblatt.

Der Verband unseres Bremer Parteivereins, der Bremer Bürgerzeitung, durch die Politik ist durch Verkündung des Generalkommandos des 9. Armeekorps verboten worden. Da in Bremen die Bremer Bürgerzeitung von dieser Wahrnehmung betroffen werden ist, wird Beschlagnahme erhoben werden.

Aufschobes Zeitungserbot.

Der Kommandeur der von Mackensen hat das Wiedersehen der von ihm bereits verbotenen Tanziger Zeitungen erlaubt, darunter auch der sozialdemokratischen Wollswaadt. Auch den politischen Zeitungen ist das Erscheinen wieder gestattet worden, jedoch nur in deutscher Sprache.

Die Kriegsfreiwilligen.

Es haben sich bis jetzt der Böhmischen Zeitung zufolge im Deutschen Reich insgesamt 130 000 Kriegsfreiwillige gemeldet. Bei dem Roten Kreuz sind bis jetzt 12 000 meldungen für die Dienstleistung der freiwilligen Krankenpflege eingegangen.

Überaus viele Freiwillige und Kriegsfreiwillige treffen in den Standorten der Kaiserlichen Marine ein, ohne daß ihre Anwesenheit möglich ist. Es wird daher besagten Personen, die keinen Einberufungsbefehl oder keine Kriegsberufe haben, dringend abgeraten, nach den Marinestationen zu reisen in der Annahme, dort eingezogen zu werden. Der Befehl ist augenscheinlich geboten. Die etwaige spätere Einstellung kommt in erster Linie freiwillige in Betracht, das heißt solche Leute, die freiwillig ihrer aktiven Dienstpflicht ohne Unterbrechung zu genügen. Es handelt sich hierbei um die Leute, die 1914 noch nicht 20 Jahre alt geworden sind oder noch nicht 20 Jahre alt werden, oder nur ausgewählte Militärdienstliche Leinwandlager, die zum einzählig-freiwilligen Dienst Berechtigten, welche eine Aufforderung zur Selbstbindung bei der Waffenträger noch nicht erhalten haben. Diese Leute haben nach unten auf der Waffenschmiederei angefangen, sie ausgeschlagen. Ein Herr aus Rothen läuft mit Kraftwagen und Mitteldrahtzaun durch einen belgischen Grenzort, Germanicus; damit der Ort hält der Wagen, der Herr steht aus, zieht einige Schritte abwärts auf Befriedung eines Bedürftigen, es fällt ein Schuh aus einer Tasche, der Mann fällt auf, hinterlässt. Das ist der Kampf des altenländischen belgischen Volkes. Der soll einen nicht das Blut in den Armen töten, einen nicht die Seele die Friede verleugnen und da münden sich die Belagerer, wenn wir sie ausstossen, sie ausgeschlagen. Das heißt jetzt ein Verdacht der Täterkraft, steht rücksichtslos vorgehen. Das Herz geht einem auf, und civis Germanicus ist ein stolzes Wort geworden, wenn man die Haltung unseres herzlichen Herzens sieht, aber es blutet nicht mehr, wenn untere armen Menschen verbluteten müssen unter der Schrotwaffe eines Bauers oder dem Küchenmesser einer sonnenfleckigen Polterfrau. Da kommt es zu einem weigern werden, wenn man die Dörfer, in dem unsere Feinde solche Angriffe ausgeübt sind, vom Polterherd vertrieben? Ich übernehme für meine Angaben jede Gültigkeit!"

Kriegsfreiwillige sind solche Leute, die für die Dauer des Krieges eingeschult werden. Es handelt sich hierbei 1. um solche Leute, die dem Landsturm angehören, jenen die sie noch nicht aufgewiesen sind, also aus dem Rechte, die 1914 noch nicht zwanzig Jahre alt geworden sind oder noch nicht zwanzig Jahre alt werden; 2. um solche Leute, die aus allen Militärdienstlager ausgeschlossen sind (Marinewehr und Fliegerwehr), die keinerlei Verpflichtungen zum Dienst im Heere (Marine) und dem Landsturm mehr haben. Gedacht um etwaige Verpflichtung als Kriegsfreiwilliger sind an die Marinestelle zu ziehen. Befehle sind als abweichen. Den Gedanken sind zuvor zuvor ausgewählten Militärdienstlern (Kadetten, Offizierschule, Kadettenschule usw.), 2. politischen Führungszugewiss und ausdrücklich für französische, Deutschen, Robotermeister, Signalfreien und andere Spezialisten. Zur Erklärung des Begriffs "Kriegsfreiwilliger" sei folgendes bemerkt:

Kriegsfreiwillige sind solche Leute, die für die Dauer des Krieges eingeschult werden. Es handelt sich hierbei 1. um solche

Leute, die dem Landsturm angehören, jenen die sie noch nicht aufgewiesen sind, also aus dem Rechte, die 1914 noch nicht zwanzig Jahre alt geworden sind oder noch nicht zwanzig Jahre alt werden; 2. um solche Leute, die aus allen Militärdienstlager ausgeschlossen sind (Marinewehr und Fliegerwehr), die keinerlei Verpflichtungen zum Dienst im Heere (Marine) und dem Landsturm mehr haben. Gedacht um etwaige Verpflichtung als Kriegsfreiwilliger sind an die Marinestelle zu ziehen. Befehle sind als abweichen. Den Gedanken sind zuvor zuvor ausgewählten Militärdienstlern (Kadetten, Offizierschule, Kadettenschule usw.), 2. politischen Führungszugewiss und ausdrücklich für französische, Deutschen, Robotermeister, Signalfreien und andere Spezialisten. Zur Erklärung des Begriffs "Kriegsfreiwilliger" sei folgendes bemerkt:

Das Hotel als Kriegslazarett.

Der Inhaber des Palasthotels Franz Delsingr auf dem Semmering stellte sein Hotel für unentgeltlichen Verpflegungswunderter Offiziere dem Kriegsministerium zur Verfügung, während er sich selbst mit dem ganzen Personal zum Kriegsdienst meldete.

Die freiwillige Krankenpflege.

Der Herzog von Sachsenberg, Bürk zu Sanktfeld, der bekannte Reichsabgeordnete und ehemalige Oberpräsident von Sachsen, ist zum hauptverantwortlichen Militärberater der freiwilligen Krankenpflege ernannt worden; der Aufsepteur, der Bürk zu Sanktfeld, wird mit dem Hauptquartier seines Heeres, der Bürk zu Sanktfeld, der die freiwillige Krankenpflege in der Heimat leiten wird, verantwortlich für die Befreiungsmöglichkeit, die außer den bereits durch das Kriegsministerium zur Unterstützung des Kriegsanwaltsdienstes aufgestellten Organisationen eine weitere Aufführung von Einrichtungen als solchen zur Zeit nicht erwähnenswerth ist. Alle Freiwilligen, die sich in den Dienst der freiwilligen Krankenpflege stellen wollen und hierfür geeignet befunden werden, sollen ohne Unter-

ehe er jedoch den Schreien abschütteln konnte, hatte der fortgelebte Lörm der Pferde ein paar andere Männer gewollt, welche fogleich aussprangen und die Überzeugung aufbrachten, daß ein Wolf oder Bär in der Nähe sein müsse. Mehrere griffen zu ihren Waffen und unterliefen die Umgebung, andere beruhigten die Pferde; nach einiger Zeit, als man nichts entdeckt hatte, lebte die Rute zurück, und endlich schaffte auch Marstrand ein, der sich hütte zu sogen, was er gesehen haben wollte, da man ihm schwerlich geglaubt haben würde.

Am Morgen war die nächtliche Störung Gegenstand der Frühstücksunterhaltung. Es war ausgemacht, daß in den Wäldern an der Balsel mancherlei starke Räuber ihre Schluftwölfe hätten, und obwohl Bären nicht wie Hosen umherlaufen, und mancher in einem Lande, wo sie eben nicht leben, leben und sterben kann, ohne je einen gegeben zu haben, so hörte der Junge doch jetzt viele schreckliche Geschichten von Jagden und Abenteuern, die zweitens einen verzweifelten Ausgang genommen hatten. Der graubraune Bär, welcher in diesem hohen Norden lebt, gehört zu der jüngsten und gefährlichsten Art. Paul Petersen erzählte, wie ein solches Ungeheuer mit Leichtigkeit über alle Meeresarme schwimmt und darum zweitens unerwartet selbst auf der äußersten Insel erscheint, wo es ruhe und Friede gibt, und oft unglaubliche Stärke und Kühnheit beweist. Die Fischer und Ansiedler, Kolonisten und Quäntner besaßen aber damals eben so wenig wie jetzt Feuerwaffen im Hause. Ganz unähnlich den jagdlichen norwegischen Bauern im Süden, die sich selbst ihre Rücksäfte gekaut haben, verstanden sie nur ihre Neige zu fliegen. Die Wälderbesitzer allein hielten Gewehre, und unter ihnen fanden sich einzelne junge Männer, die, wie Björnor oder Olaf, gut damit umzugehen wußten, und gelegentlich wohl auch einen Jagdzug auf wilde Rentiere oder Raubtiere unternahmen.

(Fortsetzung folgt.)

leben. Auf alle Fälle aber muß dafür gesorgt werden, daß das mühelos aufgebaut soziale Werk der Volksfürsorge auch diese sturmbegehrte Zeit unerschüttert überdauert. Dieser Aufgabe werden sich die zurückbleibenden Mitarbeiter gern und unter Einziehung ihrer ganzen Kraft freudig unterziehen.

Lasst die Autos in Ruhe. Der Generalstab des Feldheeres erachtet um folgende Bekanntgabe: Der Automobilverkehr unterliegt zurzeit durch das zum großen Umfang ausgeführte fortgesetzte Anhalten und Bedrohen der schwersten Störung. Ein hoher österreichischer Offizier, der im Auto von Wien nach Berlin entband war, wäre um ein Haar erschossen worden; seine Reise, die selbstverständlich einer wichtigen und eiligen Mission galt, wurde um zwölf Stunden verzögert. Der Generalstab des Feldheeres weiß nochmals nachdrücklich darauf hin, daß kein verdächtiges oder feindliches Auto sich mehr im Lande befindet. Jedes Auto, das zurzeit läuft, befindet sich meist mit wichtigen Aufträgen im Dienste der Landesverteidigung. Die Interessen der Landesverteidigung verlangen gebieterisch, daß dem gesamten Autoverkehr keinerlei Hindernisse in irgend einer Weise und von irgend einer Seite mehr entgegengesetzt werde. Sämtliche Behörden werden erachtet, sofort dafür zu sorgen, daß diese Mitteilung schriftlich auch auf dem flachen Land und in den Dörfern bekannt wird.

Steuerkalamationen. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß jeder Steuerzahler während des Kriegs Erhöhung der Steuer erhalten könne. Jeder, der zur Zahlung in der Lage ist, muß seine Steuern zahlen. Wer durch die Kriegslage oder Arbeitslosigkeit ein Recht auf Befreiung und Herabsetzung hat, möge seine Kalamation alsbald vorbringen.

4. **Genossehaftliches Pflichtbewußtsein.** Nicht an ihren Werten, sondern an ihren Taten sollt ihr sie erkennen. Dieses ist der Wahlspruch, von dem sich die Verwaltung der Zigaretten-Genossenschaftsfabrik Gießen, Wallstraße 24, in dieser außerordentlich ernsten Zeit leiten läßt. Auch dieser Betrieb ist durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen worden. Stodt des Güterverkehrs, verminderter Absatz und sonstige bei einem Krieg auf das ganze Wirtschaftsleben wirkende Begleiterscheinungen sind die Ursachen, worum dieser auf solidarischer Grundlage aufgebauten Betrieb bis auf weiteres geschlossen werden muß. Wenn wir das Wort Solidarität zitieren, so trifft es wohl nirgends besser zu, als wie auf die Arbeiter und Angestellten dieses Betriebes. Selbstverständlich sind auch die Konkurrenten mit einbezogen. Nur Arbeitern, welche von dem wahren Geist des Genossenschaftswesens durchdrungen sind, konnte es gelingen, trotz der wirtschaftlichen Hindernisse, welche sich mondhoch in den Weg stellten, diese Produktionsgenossenschaft auf die Höhe zu bringen, wo sie gegenwärtig steht. Aus eigener Kraft, von dem Gedanken befehlt: Einigkeit macht stark! war es möglich, Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, welche in Privatbetrieben ihresgleichen suchen. Es steht einwandfrei fest, daß der Durchschnittslohn der in diesem Betriebe beschäftigten Arbeiter verglichen mit Privatbetrieben, am höchsten steht. Außerdem erhalten sämtliche Arbeiter 8 Tage Ferien im Jahr. Keine Zigarettenfabrik in bisheriger Gegend ist in der Lage, dieses aufzuweisen zu können. Aber auch jetzt in dieser äußerst schweren Lage geht die Zigaretten-Genossenschaftsfabrik allen Zigarettenfabriken voran. Während wir in einem gestrigen Artikel die Lage der Tabakarbeiter geschildert haben, können wir heute von dieser Fabrik berichten, daß die Verwaltung beschlossen hat, allen Arbeitern, welche infolge des Krieges eingezogen wurden, für deren Angehörige 10 M. pro Woche zu bewilligen. Ferner erhalten alle männlichen Arbeiter, welche aussehen, 10 M. und alle weiblichen 8 M. pro Woche unter Fortzahlung der Kranken- und Invalidenbeiträge. An diesem Beispiel zeigen sich so recht die edlen Ideale des Genossenschaftsgedankens. — Vernerletzt sei noch, daß das Ladengeschäft nach wie vor in derselben Zeit geöffnet ist und durch den Betriebschluss absolut nicht beeinträchtigt wird.

Die vollziehende Gewalt im Körperschluß des 18. Armeekorps, mit Ausnahme des Befehlshabereiches der Festung Mainz, ist an den Stellvertreter des kommandierenden Generals, Freiherrn v. Gall, übergegangen.

Untere zur Truppe eintretenden Freunde bitten wir, uns gegenüberlich über ihre Erfahrungen und Eindrücke durch Abstellung eines Briefes zu unterrichten, d. h. soweit es ihnen von ihren Vorgesetzten gestattet ist. Wir wollen keine militärischen Geheimnisse erläutern, die wir ja doch nicht verstehen könnten, selbst wenn wir die Absicht hätten. Uns steht aber sehr viel daran, möglichst zahlreiche Stimmen aus dem Militärlager zu erhalten, die uns in die Beurteilung der allgemeinen Situation von Wert sein können.

Ein vernünftiger Dienstbefehl eines Polizeidirektors. Dieser Tag gab der Stuttgarter Polizeidirektor folgenden Erfolg heraus: „Schuhleute! Die Einwohnerzahl längt an, verursacht zu werden. Die Straßen sind von alten Weibern beiderlei Geschlechts erfüllt, die sich eine unwidrige Treibens bethalten. Nader sieht in seinem Nebenmenschen einen russischen oder französischen Spion und meint, die Blüte zu haben, um den Schuhmann, der sich seiner annimmt, blutig zu schlagen, mindestens aber unter Verurteilung eines großen Aufstands ihn der Polizei zu übergeben. Wollen werden für Alte, Sterne für Lusttische, Fabrikarbeiter, Jungen für Bomben gebauten, Telephon- und Telegraphendrähte mittin in Stuttgart sollen zerstört, Brüder gelernt, Spione hundertfach erschossen und die Widererinnungen verstrickt werden. Es ist nicht abzusehen, wie sich das alles gestalten soll, wenn die Zeiten wirklich einmal schwärmen werden. Gefangenstellungen hat sich bis jetzt auch nicht das geringste Bedenken ereignet. Gleichwohl mein man, in einem Karrenhaus zu sein, während doch jeder, wenn er nicht eine Feindseligkeit oder gefährlicher Rücksichtnahe ist, ruhig seine Pistole run solle, wozu die Zeiten erst genug sind. Schuhleute, behaltet auch weiterhin solches Mut! Seid wie bisher Männer und keine Weiber, lasst euch nicht ins Blasphemieren jagen und habt die Augen offen, wie es eure Schuldigkeit ist! Der Polizeidirektor.“ So drastisch wie sich wohl noch selten ein Polizeibeamter, in Uniform ausgedrückt, Anderwärts wören übrigens solche deutliche und erstaunliche Gefasse auch angebracht gewesen.

Schwerpunktstellung Gießen. Von der Ausstellungslotterie wird mitgeteilt: Dieziehung der Ausstellungslotterie ist für unbestimmte Zeit vertagt worden. — Es wurde bereits der Vorholung gemäß, dieziehung gar nicht stattfinden zu lassen, sondern den Beitrag dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen. Dagegen gab die Zeitung bekannt, daß dies nicht möglich sei, da die Lotterie an Unternehmer verkauft und auch für 20.000 Mark Gewinne bereits angelauft seien. Es wäre dies auch ein Unrecht gegen die Räuber der Lotterie gewesen.

Lohnunterstützungen. Wie uns mitgeteilt wird, haben eine Anzahl Geschäfte die Wohne und Gehalter ihrer Angestellten ganz er-

heblich gefürzt. Zum Beispiel soll den Arbeitern von Rotenberger (Althandlung), die früher 4 Mark und mehr erhalten, nur noch 2 Mark oder gar 200 Mark und noch weniger angeboten werden. Auch werden verschiedene Geschäfte mit ihren Ladenrinnen. Wir finden das höchst ungünstig. So braucht man doch mit den Schulzulassungen nicht zu leben. Von allen Seiten werden Opfer verlangt; die Preise der notwendigsten Lebensmittel sind in die Höhe gefasst worden. — Da muß man doch verlangen, daß weiterhin gezaubert werde. Angestellte und Arbeiter können ja sonst keine Verpflichtungen mehr aufnehmen. Und wenn es nicht von „Opfer bringen“ geht, steht es schlecht damit im Einklang, wenn man den Arbeitern nur noch halbe Löhne zahlt!

— Ein Güterförderung. Von der Gießener Handelskammer wird geschrieben: Zur Förderung von Lebensmitteln, wie Getreide, Mehl, Salz, Kartoffeln, Fleisch, Wurstwaren, Brot, Eier, Butter, Käse, Gemüse, Hühnchenfleisch, Obst usw. verkehrt vom 9. August ab bis auf weiteres täglich ein Güterförderzug von Frankfurt über Benzingen — Käufersbach — Ziegenheim — Bibel — nach Frankfurt (Main) West unter Weiterführung über Darmstadt, Mannheim — Heidelberg bis Karlsruhe. Der Zug besteht sowohl aus Gütern als Bagenladungen und auch Viehtransporten von und nach Zwischenstationen, namentlich jedoch Lebensmitteltransporten nach Großstädten. Eine besondere Genehmigung zur Förderung der genannten Sendungen in mit dem Güterförderzug durch die Garnisonkommandantur oder den Bahnhofsvorstand nicht erforderlich. Die Sendungen sind mit weitem Strafbrief aufzufassen. Wir bitten Sie, durch Bekanntgabe im redaktionellen Teile Ihrer geduldigen Zeitung die Interessenten auf diese Einrichtung hinzuweisen.

— Ein Zusammenstoß. Gestern nachmittag stieß ein aus der zügelfreie kommender, mit einem Pferde bespannter Postwagen mit einem Straßenbahnmotoren in der Bahnstraße zusammen. Das Teilstück des Wagens ging in die Fenster des Straßenbahnenwagens, wodurch eine Anzahl Scheiben zertrümmert und auch die Rahmen der Fenster gesplittert. Das Pferd wurde leicht verletzt und kriegte, doch wurde es bald wieder in die Höhe gebracht, es war auch unverletzt geblieben. Im Straßenbahnmotoren befanden sich nur wenige Fahrgäste, die glücklicherweise unverletzt blieben. Doch hätte die Sache recht gefährlich werden können, wenn Passagiere von Glassplittern getroffen worden wären. Dem Schuh trifft, konnte noch nicht festgestellt werden. Das Fahrwerk gehörte dem Schuhändler Klinke.

Kreis Neßlar.

i. **Lebensmittelwucher.** Binnen wenigen Tagen ist der Mehlpredigt hier in Wegen der Doppelzentner um 11 M. gestiegen, wodurch wiederum das Brod verzerrt wurde. Dabei ist sicher anzunehmen, daß es sich um ältere Weißbündne handelt, die bei normalem Preistypus hergestellt sind. Aus beim Bierbrauerei hat hier eine unerhörte Preisstreberei eingesetzt verjüngt. So ist nun ein Boll bekannt, wonach ein bürgerlicher Neßler eine größere Anzahl Schweine zu festem Preis einfouste. Als der Lieferungszeitpunkt heranrückte, teilte ihm der betreffende Händler, ein Herr Dr. Drösler (Gießen) (wenn wir nicht irre treten), Vertreter der landwirtschaftlichen Genossenschaft Hessen, mit, daß die Schweine per Zentner 11 M. auf einer Etage kosteten. Da nun der Neßler mit Recht auf die Unwürdigkeit nicht eingingt, erhielt er seine Schweine, wodurch ihm wegen seiner Preisvergrößerung ziemliche Schwierigkeiten entstanden. Hier wäre wörtlich ein dankbares Ahd für die Tägigkeit des mageren Bördes, denn die Marktbeschaffung im allgemeinen weisen fahrlässige Steigerung nicht auf, im Gegenteil liegen z. B. in Berlin noch einige unfaulende kleinen Schuhmacher, die Preise für Schuhwerke wie oben. Am obigen Fall vermuten wir die Preisstreberei in der agrarischen Zeitung des Genossenschafts.

ii. **Zum Kriege.** Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Kreisverbands stehen den Landwirten des Kreises Neßlar männliche und weibliche Arbeitskräfte aus dem Arbeitsgebiet für die Erntearbeiten zur Verfügung. Diese Leute haben in der dortigen Industrie infolge der Kriegswirren keine Beschäftigung mehr. Wir fordern, daß wir im bürgerlichen Kreise selbst schon sehr viel arbeitslose Industriearbeiter haben.

Telegramme.

Wieder eine französische Brigade zurückgeschlagen. 22. Eine vorgeschobene gemischte Brigade des französischen 15. Armeekorps wurde von unseren Sicherungstruppen bei Lagarde in Lothringen angegriffen. Der Gegner wurde unter schweren Verlusten in den Wald von Bartron (nordöstlich von Lunéville) zurückgeworfen. Er liegt in unseren Händen eine Fahne, 2 Batterien, 4 Maschinengewehre und 700 Gefangene. Ein französischer General ist gefallen. (Amtlich.)

Rußland als Wohltäter der Juden!

Flüchtlinge in Brody erzählten nach einer Lemberger Brichtmeldung der Frankl. Ztg., daß in allen Städten Russlands seit Wochenfirst eine Proklamation in russischer Sprache und im Jargon angekündigt sei, die die Juden an die vielen Wohnstätten erinnere, die sie in ganz Russland und auch insbesondere vom Haufe Romanois genommen hätten, und sie auffordert, sich freiwillig zum Militärdienst zu melden, und sie das Interesse der Juden mit dem des russischen Reiches eng verknüpft sei. Die Proklamation, die den Juden eine Erweiterung der Aufstellungsbereiche verspricht, macht auf die Kreise, auf die sie berechnet ist, keinen Eindruck.

Wochenmarktpreise in Gießen
am 11. August 1914.

Brot	per Pfld. 1.10—1.20 M.	Neue Kartoffeln v. Bld. 6—7 M.
Milch	Liter 22 Pfld.	Brotscheiben per Bld. 15—20 M.
Gänsespeck	Stück 9—11 Pfld.	Blumenkohl per Stück 25—50 Pfld.
Gänseleber	Stück 6—8 Pfld.	Grüne Erbsen v. Bld. 15—18 M.
Hühnchen	Stück 6—8 Pfld.	Grüne Bohnen v. Bld. 20—25 M.
Aufzäpfchen	2 Stück 5—6 Pfld.	Weißer Rücken Bäck. 5—6 Pfld.
Zwiebeln	per Pfld. 0.80—1.00 M.	Schafskäse Bäck. 5—6 Pfld.
Ödörter	per Stück 1.20—1.80 M.	Nüßchekohl Bäck. 5—8 Pfld.
Hühnchen	per Stück 1.50—2.50 M.	Würsten 10—20 Pfld.
Enten	per Pfld. 0.00—0.05 Pfld.	Gänsefilet kleine Stück 6—8 Pfld.
Enten	per Pfld. 0.00—0.05 Pfld.	Wurstkraut per Pfld. 20—30 Pfld.
Ödsteinkohl per Pfld. 0.86—0.92 Pfld.	Kopfsalat per Pfld. 2—5 Pfld.	Kopfsalat per Pfld. 2—5 Pfld.
Kalbfleisch per Pfld. 80—90 Pfld.	Radieschen Bäck. 10—12 Pfld.	Radieschen Bäck. 10—12 Pfld.
Aub. n. Rindf. per Pfld. 90—84 Pfld.	Leipf. per Pfld. 60—90 Pfld.	Leipf. per Pfld. 60—90 Pfld.
Staudenkraut per Pfld. 70—90 Pfld.	Braten Bäck. 20—25 Pfld.	Braten Bäck. 20—25 Pfld.
Kammelkraut per Pfld. 70—94 Pfld.	Blumenk. Bäck. 15—25 Pfld.	Blumenk. Bäck. 15—25 Pfld.
Kalbflecken v. Jz. 5.—6. Mlt.	Stachelbeeren Bäck. 10—15 Pfld.	Stachelbeeren Bäck. 10—15 Pfld.

Musik!

Ich richte an die Einwohner unserer Stadt die dringende Bitte, das Quartierungsrecht in jeder Beziehung zu erleichtern. Bei Quartierungen für den Krieg ist vorherige Bekanntgabe nicht immer möglich.

Man sorge dafür, daß iets ein Familienmitglied oder ein Bev. ausstranger in Haus oder Wohnung ansiedelt ist.

Den Vaterlandsveteranen ein gutes Heim zu bieten, ist Ehrenpflicht.

Gießen, den 4. August 1914.

Der Oberbürgermeister:

Keller.

Bekanntmachung.
Solche Schülerinnen der vier oberen Klassen der Stadtmädchen-Schule, welche gewonnen sind, für unsere Krieger zu strieden, wollen

am Dienstag, den 11. August, vormittags 9 Uhr, im Schloss Schillerstraße einrufen.

Gießen, den 10. August 1914.
Der Oberbürgermeister:
Keller.

Bekanntmachung.

Zu dem Fond für Kriegsopfer sind bei dem Oberbürgermeister eingegangen: Von dem Verein für Luftfahrt 300 M., von der Gesellschaft für Erd- und Bodenbau 300 M., von dem Gießener Eisverband 1.000 M., von dem Verein Bürgergewissheit 50 M., vom Stadtvorstand Kransau 100 M., vom Adamschen Wirt 50 M., vom Stadtvorstand Weiß 100 M., zusammen 2200 M. Mit herzlichem Dank für diese Gaben wird um weitere Zuwendungen gebeten.

Keller.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der auf Grund der Reichsversicherungsordnung festgestellten Alters-, Invaliden- usw. Renten wird durch den Kriegs- und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-Anspruch, um Renten wird durch den Kriegs-

und Kriegsbeschädigten-An